

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG

WIEN, 12. MAI 1781

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 594]

Mon très cher Père!

vienne ce 12 de may
1781.

In den briefe, welchen sie mit der Post erhalten haben, sprach ich mit ihnen als wen
5 wir in gegenwart des erzbischof wären – Nun sprech ich aber ganz allein mit ihnen,
mein liebster vatter; – von allem unrecht welches mir der Erzbischof von anbeginn
seiner Regierung bis itzt angethan, von den unaufhörlichen schimpfen, von allen *im-*
pertinenzen, und *Sottisen* die er mir in das gesicht sagte, von den unwidersprechlichen
Recht das ich habe von ihm weg zu gehen, wollen wir ganz schweigen. denn – da lässt
10 sich nichts dawieder sagen; Nur will ich von dem sprechen was mich – auch ohne al-
le ursache einer kränkung – von ihm weg=zugehen verleitet haben würde. Ich habe
hier die schönsten und Nützlichsten *Connaissancen* von der Welt – bin in den grösten
Häusern beliebt und angesehen – man erzeugt mir alle mögliche Ehre – und bin noch
dazu dafür bezahlt – und ich soll um 400 fl: in Salzburg schmachten – ohne bezahlung,
15 ohne aufmunterung – schmachten und ihnen in nichts nützlich seyn können, da ich
es doch hier gewis kann. was würde das Ende davon seyn? – immer das nemliche;
ich müsste mich zu tode kränken lassen, oder wieder weg=gehen. – ich brauche ihnen
nichts mehr zu sagen, sie wissen es selbst. Nur noch dieses; – die ganze stadt Wien
weis schon meine geschichte – die ganze *Noblesse* redet mir zu ich soll mich ja nicht
20 mehr ein führen lassen. –

liebster vatter; man wird ihnen bald mit guten worte kommen, aber – es sind schlan-
gen, wippen – alle niederträchtige Seelen sind so; sie sind bis zum Eckel hoh und
stolz, und dann – kriechen sie wieder – abscheulich; die 2 leibkammerdiener sahen
die ganze sauerer ein. besonders sagte der schlaucher zu Jemand; ich – ich kann dem
25 ganzen Mozart nicht unrecht geben – er hat ganz recht. – mir hätte ers so thun sollen.
– er machte ihn ja aus wie einen bettelbuben, ich habs gehört – *infam.* der erzbischof
erkennt sein ganzes unrecht – hat er schon nicht öfter gelegenheit gehabt es zu er-
kennen? – hat er sich darum gebessert? – Nein! – also weg damit. – wenn ich nicht
gesorgt hätte, daß es ihnen dadurch vielleicht nicht zum besten gehen könnte, so
30 wäre es schon längst anderst. – aber in der hauptsache was kann er ihnen thun? –
nichts; – wenn sie wissen das es mir gut gehet, so können sie ia leicht den erzbischof
seine Gnade entbehren; – die besoldung kann er ihnen nicht nehmen – und übrigens
thun sie ihre schuldigkeit – und daß es mir gut gehen wird, bin ich ihnen Bürge – ich
würde sonst diesen schritt itzt nicht gethan haben – obwohl ich ihnen gestehen muß,
35 daß nach dieser beleidigung – ich – und hätte ich betteln müssen, weg gegangen wä-
re; denn, wer wird sich denn *Cuioniren* lassen; besonders wenn – mans besser haben
kann. mithin – fürchten sie sich – so thun sie zum schein als wenn sie böse wären auf
mich – zanken sie mich in ihren brief echt aus; wenn nur wir zwey wissen, wie die

sache steht. – lassen sie sich aber nicht durch schmeicheleÿen verführen. – seÿen sie
40 auf ihrer hut. – *Adieu* – ich küsse ihnen 1000mal die hände und meine liebe schwester
umarme ich vom herzen – mit nächster gelegenheit wird das *Portrait*, die Bänder, das
dinntuch und alles folgen – *Adieu* ich bin Ewig

45 dero gehorsamste Sohn
Wolfgang Amadè Mozart manu propria

Mein *Compliment* an ganz Salzburg, besonders an die katherl, und *Marchand*.

[Adresse, Seite 4:]

À
50 *Monsieur*
Monsieur Leopold Mozart
maitre de la Chapelle de S:
A: R: l'archeveque de et à
Salzburg.

55